Aus der Praxis

Autor(en): **Stalder, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **61 (1919)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-591219

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mener à bien l'accouchement dans ces conditions. Le passage est même si étroit que je n'arrive pas à y introduire une jambe du fœtus.

Je fais chercher mes entravons, couche la poulinière à gauche dans un pré sur un bon lit de paille.

Placée sur le dos, je fais faire par des aides plusieurs balancées de droite à gauche et inversément.

Au bout d'un instant, le passage s'agrandit, la main est plus libre; je puis amener avec peine un pied dans le vagin; encore quelques mouvements sur le dos et je fais retomber la bête sur le côté droit.

A mon grand soulagement, la torsion n'existe plus; le poulain est facilement exploré, les eaux s'écoulent en partie. Il s'agit de remettre le fœtus en bonne position, ce qui ne va pas tout seul, vu la mort de celui-ci et sa sécheresse. La tête surtout, me donne beaucoup de peine. N'ayant pu placer un lac, au maxillaire inférieur, je suis dans l'obligation de me servir d'un crochet que je plante dans l'auge entre les branches du dit maxillaire.

Une fois le fœtus en bonne position, des lacs placés aux canons et au crochet, je fais tirer énergiquement par trois aides chaque fois que la pauvre jument présente des efforts expulsifs. Lentement, le poulain avance, et au bout de ¾ d'heure, il est dehors. Ayant perçu des bruits de craquements pendant que les aides tiraient sur les lacs, je crains une fracture du bassin ou une déchirure de la matrice. Aussi, je m'empresse d'explorer et suis soulagé de ne constater aucun accident. J'amène l'arrière-faix le plus possible dehors, fais désentraver et lever la jument; il faut lui aider à se remettre sur pied. Rentrée tout doucement à l'écurie, elle se met à manger; un instant après, cependant, la respiration et le pouls sont accélérés, mais les muqueuses sont plutôt injectées, pas d'hémorragie vaginale. Bouchonnée, couverte, la parturiente reçoit un litre de vin chaud sucré, laissée au chaud et au repos. Une heure après, l'arrière-faix se détachait.

Le lendemain 10 avril, la jument était bien remise, gaie, respiration calme, pouls à 60, température 38,5, appétit bon. Elle ne s'était pas encore couchée.

Quoiqu'il n'y ait pas d'écoulement vaginal et pas de mauvaise odeur, je fais, par mesure de prudence, un lavage de matrice avec 10 litres d'eau tiède au permanganate de K à 1 pr. 2000.

Je considère la poulinière comme sauvée.

Aus der Praxis.

Von H. Stalder, vét. in Cossonay (Waadt).

Entleerung der Gebärmutter.

Vor neun Jahren habe ich im „Schweizer Archiv für Tierheilkunde" schon darauf hingewiesen, wie man eine rasche und vollständige Entleerung von Eiter resp. serös-schleimigen Ansammlungen in der Gebärmutter nach stattgehabter Begattung beziehungsweise Befruchtung durch einen einfachen Handgriff vollbringen könnte, das heisst durch Massieren der Eierstöcke,

Herauspressen der gelben Körper und darauf Massieren und Kneten der Gebärmutter. Ich lehne jede andere Behandlungsart ab, wie Cervixeröffnung, Entleerung mit Schlauch, Ausspülung, da dieses Verfahren immer mühselig ist und (wie ich erlebt) nicht immer ohne Zwischenfälle verläuft.

Die spontane Ausräumung des Uterus erfolgt nach 24 bis 48 Stunden; acht Tage später tritt die Brunst ein. Da dieser pathologische Trächtigkeitszufall, d h. Pyometra im Anschluss an die Begattung, selten schwere pathologisch-anatomische Veränderungen des Tragsackes hinterlässt, werden die Kühe nach zwei bis drei Monaten wieder trächtig. Seither habe ich dieses Verfahren bei verschiedenen pathologischen Zuständen der Gebärmutter erprobt.

Nicht so zuverlässig, aber doch sehr schätzenswert hat sich der Eingriff bei den langwierigen, hartnäckigen Gebärmutterkatarrhen erwiesen. Wenn der eitrige Ausfluss über drei bis vier Wochen nach der Geburt oder durchgemachten Endometritiden andauert, so wird zu dem bezeichneten Handgriff geschritten. Die Entleerung folgt meistenfalls und Brunst tritt wieder ein, von Nachbefruchtung gefolgt, wenn nicht schwere Entartungen der Gebärmutterwände vorhanden sind.

Glänzend sind aber die Resultate bei ausgetrockneten Föten. Manche mumifizierte Föten wurden auf diese Weise herausbefördert. Kurz nach dem Eingriffe ist der Fötus ausgetrieben, bleibt zwar hie und da in der engen Scheide stecken, wo er leicht herausgebracht wird. Brunst und Befruchtung zeigen sich bald wieder. Der folgende Fall wird am besten dartun, was von diesem Verfahren zu erwarten ist.

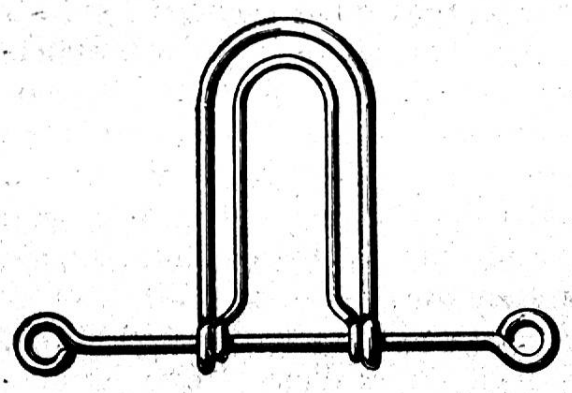
Eine trächtige Kuh, die demnächst kalben sollte, zeigte äusserlich keine Erscheinungen der heranrückenden Geburt. Der Befund der rektalen Untersuchung ergab: im rechten Horn ein mumifizierter Fötus, im linken das ganze Knochengerüst eines vereiterten Kalbes. Muttermund dicht verschlossen. Herauspressen der gelben Körper und Massieren der Gebärmutter bewirkten nach zwei Tagen die Austreibung des ganzen Fötus und eines Teiles des Skelettes.

Am dritten Tage nach dem Handgriff wurde das Tier einer neuen Untersuchung unterworfen. Das linke Horn enthielt noch Knochenüberreste, in der Vagina waren noch einige Knochen geblieben. Leider war der Cervix verschlossen, so dass die Knochenstücke nicht zugänglich waren. Es blieb nichts anderes übrig, als das Massieren des Hornes zu wiederholen. Mit Freude erfuhr ich einige Tage später, dass die Kuh wieder brünstig geworden sei, worauf ich schliessen durfte, dass die Gebärmutter sich vollständig entleert hatte, was sich durch eine Nachuntersuchung bestätigte.

Ich kann nicht genug betonen, dass wir in diesem einfachen Eingriffe ein Mittel von hohem Wert besitzen, dem ich einen einzigen Vorwurf entgegenstellen könnte (mir ist nie Ovarienblutung vorgekommen), nämlich: Ich befürchte, dass seiner Einfachheit halber Pfuscher, Kastrierer und sogar Landwirte (was ich bereits erfahren habe) sich dieses Verfahren zu eigen machen könnten.

Ein neuer Apparat (Ructator) zur Behandlung tympanitischer Tiere.

Von Tierarzt H. Flück, Unterseen.



Der vom Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G. in St. Gallen hergestellte Apparat ist höchst einfach und besteht aus einem basalen, runden Eisenstab und zwei zungenförmigen Schlingen, die mit dem basalen Teile beweglich verbunden sind; an letzterem befinden sich noch zwei Ösen zum Befestigen einer Schnur, die hinter die Hörner und Ohren zu liegen kommt und den Apparat in der Lage halten soll.

Je nach der Grösse des zu behandelnden geblähten Tieres wird die grössere oder kleinere Schlinge, bei grossen Tieren auch gleich beide, über den Zungenrücken hineingeschoben, soweit, bis der basale Teil den Maulwinkeln anliegt.

Wirkung: Der gebogene Teil der Schlinge liegt nun in der Nähe des Zungengrundes und reizt hier mechanisch die Endigungen des Nervus glossopharyngeus, speziell den sensiblen Ast desselben, der hier ausstrahlt. Reizungen dieser Endigungen am Zungengrunde führen reflektorisch zu reichlicher Schleimabsonderung und Brechbewegungen, wobei das so sehnlich begehrte „Rülpsen" der geblähten Tiere eintreten soll.

Ich war in der Lage, letzten Herbst, wo es in hiesiger Gegend auffällig viele Tiere blähte, diesen Blähhilfeapparat öfters mit befriedigendem Erfolge anzuwenden. Die Zahl der damit behandelten Tiere ist allerdings noch zu klein, um jetzt schon ein abschliessendes Urteil abgeben zu können. Ich bin vielmehr gesonnen, mit einem abgeänderten Modell, das von dem Sanitätsgeschäft Hausmann, St. Gallen, in bereitwilliger Weise nach meinen Intentionen erstellt wurde, weitere Versuche anzustellen, um ev. später weiter darüber zu berichten.